Die Dorsalwand des Magens weist als wichtigstes Merkmal eine sich im hinteren Teile abfaltende Lamelle (Supero-Medianum) auf, die jedenfalls ein Stück empfindliches Darmepithel zu schützen und die Wirkung des Stauraumes zu verstärken hat.

Diesem letzteren Zweck dient jedenfalls auch eine unbedeutende, ringförmige Epitheleinfaltung, die den Magen an seinem Ende dorsoventral umzieht; sie ist in der Beschreibung übergangen und auf den Bildern nicht dargestellt.

Literatur.

G. O. Sars, Histoire naturelle des Crustacées d'eau douce de Norvége. 1867.
Rosenstadt, Beiträge zur Kenntnis der Organisation von *Asellus aquaticus*. Biol. Centralbl. 1888.
M. Ide, Le tube digestif des Edriophthalmes. La Cellule. 1892.
W. Schönichen, Der Darmkanal der Onisciden und Aselliden. Zeitschr. f. wiss. Zool. 1899.
H. Jordan, Die Phylogenie der Filtervorrichtungen im Pylorusmagen der Malacostraca. Verh. d. Deutsch. Zool. Ges. 1909.

II. Mitteilungen aus Museen, Instituten usw.

1. Zur Verhütung und Behandlung des Formalinekzems[1].

Von Dr. med. Otto Thilo, Riga.

eingeg. 15. März 1914.

Leider ist das Formalinekzem an den Händen der Naturforscher schon keine Seltenheit mehr. Ja, einige Kollegen teilten mir sogar mit, daß sie kein Formalin mehr benutzen, da ihre Hände es nicht vertragen. Gewiß ist dieses sehr zu bedauern; da ja das Formalin für einige Präparate geradezu unentbehrlich ist.

Auch in einigen Museen und Naturalienhandlungen wird fast gar kein Formalin mehr benutzt, weil Präparatoren und Hilfsarbeiterinnen mit ihm böse Erfahrungen gemacht haben.

Trotz dieser bösen Erfahrungen gibt es aber immer noch viele, die da behaupten: Meinen Händen schadet das Formalin gar nichts!

So schreibt mir unter anderm Prof. Georg Schweinfurth: »Wir haben in unserm Museum einen Präparator, der beständig seine Hände mit Formalin benetzt, anscheinend ohne Schaden. Vergeblich mahne ich ihn täglich zur Vorsicht.« Leider gehörte ich früher selbst zu jenen, die da meinen: Formalin schadet mir nichts.

Acht Jahre lang habe ich ganz straflos mit Formalin gearbeitet. Ich nahm Tierkörper, die in 2—3%igen Formalinlösungen lagen, mit

[1] Vgl. O. Thilo, Münchener medizinische Wochenschrift. 1913. Nr. 51.

bloßen Händen aus der Lösung und zergliederte sie oft stundenlang — anscheinend ohne irgendwelche schädliche Folgen. Ich hielt daher meine Hände für vollständig unempfindlich gegen Formalin. Da bemerkte ich plötzlich eines Tages kleine Bläschen an meinen Fingern, die entsetzlich juckten. Bald entstanden Wunden und Schorfe. Schließlich machten Schwellungen und Schmerzen der Hände sogar das Schreiben unmöglich.

Ich wandte mich an einen Arzt, der Spezialist für Hautkrankheiten ist, und es gelang ihm auch in 2 Monaten mit den gebräuchlichen Pasten und Salben meine Hände so weit herzustellen, daß ich sie für vollständig geheilt hielt. Nichtsdestoweniger war ich mit ihnen sehr vorsichtig. Ich schützte sie durch Handschuhe vor Verunreinigungen, und schonte sie überhaupt nach Möglichkeit. Trotzdem führte mein ärztlicher Beruf bald wieder zu Rückfällen, so daß ich bald ganz ratlos dastand.

In meiner Verzweiflung versuchte ich da ein Mittel, das häufig gegen »rauhe Hände« und auch »Verhärtungen« der Haut gebraucht wird.

Mit feinem Schmiergelpapier (Nr. 00) rieb ich jeden Abend vor dem Schlafengehen **einige Sekunden** lang die rauhen rissigen Stellen, und auch die kleinen juckenden Bläschen. Hierdurch glättete ich die Ränder der Risse. Die rauhe Haut wurde sofort glatt und blieb es auch dauernd. Die Bläschen wurden vollständig eröffnet, so daß nur noch kleine, rote Punkte blieben, die ein wenig näßten.

Auf die nässenden Stellen legte ich eine Schicht Verbandmarli. Hierüber zog ich baumwollene Handschuhe, die ich Tag und Nacht trug. Besonders wichtig sind die Handschuhe in der Nacht. Sie verhüten das Zusammenkleben der Finger.

Wenn ich nun mehrere Tage die Hände gar nicht wusch, also vollständig trocken hielt, so trockneten die Bläschen gänzlich ein und verschwanden in einigen Tagen vollständig. Es hinterblieb nur eine leicht gerötete rauhe Haut. Auch diese Rauheit verschwand, wenn ich noch einige Tage die rauhen Stellen abends einige Sekunden mit Schmiergelpapier rieb und Tag und Nacht baumwollene Handschuhe trug.

Ich erreichte also durch dieses einfache, harmlose Verfahren in einigen Tagen, was man durch Salben, Pasten usw. oft in Wochen nicht erreicht. Außerdem hatte mein Heilverfahren noch folgende Vorzüge.

1) Es beseitigte in wenig Tagen vorhandene Bläschen und verhütete das Entstehen neuer.

2) Es härtete zugleich die Hände ab und kräftigte die Haut. Bei der Behandlung mit Pasten und Salben ist das nicht der Fall. Man

kann erst mit der Abhärtung anfangen, wenn diese Behandlung aufhört. — Grundbedingung ist hierbei allerdings, daß man die Hände so trocken wie möglich hält und auch alle Einreibungen mit glyzerinhaltigen, öligen Flüssigkeiten usw. vermeidet. Das gelingt selbstverständlich nur, wenn man die Hände durch Handschuhe von Baumwolle oder Leder bei allen gröberen Arbeiten schützt, d. h. also, man muß sie so sauber halten, daß sie nur selten einer sehr eingreifenden Reinigung bedürfen. Diese Vorschrift wurde ja auch schon von Kocher für die Hände der Operateure aufgestellt.

Ganz ausdrücklich mache ich aber darauf aufmerksam, daß die Behandlung mit Schmiergelpapier ausgeschlossen ist bei Wunden und tiefergreifenden Schorfen. Diese sind erst durch Salben usw. zu beseitigen. Das bereitet ja aber meist keine großen Schwierigkeiten. Viel schwieriger ist es, die Bläschenbildung zu verhüten und überhaupt die Haut vor Rückfällen zu schützen.

Rückfälle

habe ich bei mir bisher folgendermaßen verhütet:

Ganz selbstverständlich fasse ich niemals mehr mit bloßen Händen Formalinpräparate an. Ich bekleide sie stets mit Gummihandschuhen, und unter diese ziehe ich zum Schutze der Haut dünne baumwollene Handschuhe. Da aber Gummihandschuhe nur zu leicht reißen, suche ich die Präparate selbst nur mit Pinzetten anzufassen. Besonders nützlich sind oft die Hakenpinzetten der Chirurgen. Sie werden von Zoologen selten benutzt. Ist trotzdem durch einen Riß Formalinlösung in den Handschuh gedrungen, so ziehe ich ihn sofort aus und reinige die Hand mit kleinen Läppchen aus Stoff, die eingeseift und mit feinem Sand bestreut werden.

Zeigen sich trotzdem juckende Hautstellen, so werden sie abends mit Schmiergelpapier einige Sekunden gerieben. Zur Nacht werden Handschuhe angezogen. Ich wende also das Schmiergelpapier auch vorsorgend (prophylaktisch) an.

Sind Tierkörper, die längere Zeit in Formalinlösung lagen, genauer zu untersuchen und zu zergliedern, so lasse ich sie erst einige Stunden in Wasser und hierauf in 50%igem Alkohol liegen. Sehr empfehlen kann ich auch Lösungen von 1 Teil Glyzerin, 1 Teil Wasser.

Insekten, Krebse und auch kleinere Wirbeltiere bewahre ich zum Zergliedern stets in dieser Glyzerinlösung auf, nachdem ich sie vorher wochenlang in Formalinlösung von 2—3% liegen ließ. Ich verwende stets nur derartige schwache Lösungen, da sie frischen Präparaten das Blut beinahe ebensogut wie reines Wasser entziehen und doch alle Fäulniserscheinungen fern halten. Allerdings muß man diese 2—3%igen

Lösungen in der ersten Woche aller 2 Tage erneuern, nachher seltener, wenn kein blutiger Niederschlag mehr entsteht. Dafür bleiben aber die Präparate vollständig geschmeidig. Zur Erhaltung der Geschmeidigkeit bewahre ich sie hierauf dauernd in 1 Glyzerin 1 Wasser auf. Einige Stunden vor dem Zergliedern hebe ich die Präparate aus dem Glyzerin und lasse sie offen liegen. Sie trocknen nämlich dann fast gar nicht ein, selbst wenn sie wochenlang an der Luft liegen. In geschlossenen Behältern aber kann man sie jahrelang ohne Glyzerin unverändert aufbewahren. Einige von ihnen stehen z. B. im geschlossenen Glasbehälter ohne Glyzerin über 3 Jahre im Deutschen Museum von Meisterwerken der Naturforschung und Technik zu München. Noch viel ältere Präparate vom Menschen benutze ich zu meinen anatomischen Vorträgen. Diese Muskel- und Bänderpräparate sind nur ein wenig feucht, aber vollkommen geschmeidig. Sie schaden meinen Händen gar nichts, selbst wenn ich sie einmal gelegentlich längere Zeit bei den Erläuterungen in den bloßen Händen halte. Ganz selbstverständlich reinige ich die Hände nachher ganz besonders sorgfältig mit Sand und Seife. Obgleich nun diese Präparate meinen Händen bisher nichts geschadet haben, so vermeide ich es doch so viel als irgend möglich, sie ohne Handschuhe häufiger anzufassen. Noch vorsichtiger aber sollten alle sein, die mit Formalinlösungen selbst arbeiten. Wenn es auch bisher ohne nachteilige Folgen geschehen ist, so können sie doch plötzlich eintreten. Das haben ja meine Hände deutlich bewiesen, die anscheinend 8 Jahre lang vollständig unempfindlich gegen Formalin waren. Leider ist es ja eine ganz besonders tückische Eigenschaft des Formalin, daß seine schädliche Einwirkung oft erst einige Tage nach seinem Gebrauch hervortritt. Das habe ich oft am eignen Leibe erfahren. Bestätigt wird es mir von Herrn Dr. Wolf, Schriftführer des Deutschen Desinfektorenbundes. Er schreibt mir: »Ein Desinfektor bekommt 5—6 Tage nach der Anwendung von Formalin (Formalingaze) eine starke Rötung von Gesicht und Händen mit heftigem Juckreiz, was mehrere Tage anhält«.

Jedenfalls mahnen alle diese Erfahrungen dringend zur Vorsicht.

Gewiß wird so mancher der Leser einwenden, daß meine Vorschriften recht unbequem und zeitraubend sind. Das ist ja allerdings der Fall, aber mit der Zeit erlernt man sie ebenso unwillkürlich ausführen, wie ein jeder Operateur das Reinigen und Pflegen seiner Hände.

Ja, der Operateur hat sogar noch viel lästigere Vorschriften auf das strengste zu erfüllen.

Ich hielt es für meine Pflicht, gerade hier an dieser Stelle meine Erfahrungen mit dem Formalin mitzuteilen. Ich hoffte dadurch andern Forschern jene vielen trüben Stunden zu ersparen, die ich oft selbst durchlebt habe. Anderseits hoffte ich aber auch dadurch zu verhüten,

daß viele Forscher auf ein so vorzügliches Mittel wie das Formalin verzichten müssen.

Mir persönlich ist jedenfalls das Formalin ganz unentbehrlich, namentlich bei den umfassenden Untersuchungen, die ich augenblicklich an den Gliedmaßen der Vögel anstelle.

2. Seventh List of Generic Names (Tunicates) under consideration in connection with the Official List of Zoological Names.

eingeg. 17. März 1914.

26. Notice is hereby given of the receipt by the Secretary of the Commission on Nomenclature of the following communication regarding generic names of Tunicates. All persons interested in the matter are cordially invited to submit to the Secretary any arguments for or against the proposed action. In accordance with instructions from the International Congress, the Secretary is required to give at least one years notice to the zoological profession before the Commission takes any action involving the acceptance of any name under the Plenary Power for Suspension of Rules.

27. In accordance with instructions from the Congress, copies of this notice are sent simultaneously, but without comment, to the following journals: Bull. Soc. Zool. France, Monitore Zoologico, Nature, Science, Zool. Anz.

Doliolum, *Pyrosoma*, *Salpa*, *Cyclosalpa*, *Appendicularia* und *Fritillaria* sind gegen Änderung zu schützen.

Wir 12 unterzeichneten Tunicatenforscher sind übereingekommen, die 6 genannten Genusnamen pelagischer Tunicaten als gültig anzunehmen. Die Namen dieser Tunicaten werden von jedem Zoologen als vollkommen eingebürgert anerkannt werden, ihr Gebrauch hat bisher niemals zu Mißverständnissen Anlaß gegeben, die Genera sind Paradigmata in der zoologischen Systematik, sie spielen in der Entwicklungsgeschichte eine große Rolle und beanspruchen in der Tiergeographie, Planktonforschung und auch in der Hydrogeographie einen ganz hervorragenden Platz. Eine Änderung der Namen würde eine schwere Schädigung bedeuten.

1) *Doliolum* Quoy und Gaimard 1834. — *Doliolum* ist von Otto 1823 (N. Acta Ac. Leop. v. 11, p. 313) für eine, wohl durch *Phronima*, ausgefressene *Pyrosoma* aufgestellt worden. Dann ist *Doliolum* von Quoy und Gaimard 1834 (Voy. Astrolabe, v. 3, p. 599) gut beschrieben und jetzt in letzterem Sinne allgemein im Gebrauch. Den bisherigen Regeln nach, würde *Doliolum* Synonym zu *Pyrosoma* werden, für *Dolio-*

lum im heutigen Sinne würde ein neuer Name gebildet werden müssen. Der Familienname Doliolidae würde verschwinden.

2) *Pyrosoma* Péron 1804. — 1804 beschrieb Péron (Ann. Mus., Paris, v. 4, p. 440) *Pyrosoma* und ebenfalls 1804 Bory (Voy. Iles. fr., v. 1, p. 107, nota) *Monophora*. Welcher der beiden Namen der ältere ist, läßt sich nicht feststellen, aber aus Quoy und Gaimard 1824 (Voy. Uranie et Physicienne, p. 495) scheint hervorzugehen, daß *Monophora* älter ist; sie schreiben »Bory . . . avait donné le nom de monophore à un mollusque, qui depuis a été appelé pyrosome Péron«. Es empfiehlt sich, den Namen *Pyrosoma* für alle Fälle zu sichern.

3, 4) *Salpa* Forskål 1775 und *Cyclosalpa* Blainville 1827. Diese beiden Genera sind durch Ihle 1911 (Zool. Anz. Bd. 38, S. 585—589) verteidigt und auch in seine Bearbeitung in »Das Tierreich« (Bd. 37, 1912; siehe auch Nota S. 27 von F. E. Schulze) übergegangen. Wir glauben uns mit diesem Hinweise[1] begnügen zu können und erlauben uns noch an die gegenteiligen Aufsätze[1] von Poche (Zool. Anz. Bd. 32, 1907, S. 106—109; Bd. 39, 1912, S. 410—413) zu erinnern.

5) *Appendicularia* Fol 1874. — *Appendicularia* wurde von Chamisso und Eisenhardt 1820 (N. Acta Ac. Leop., v. 10 (11), p. 362, t. 34, f. 4) für eine arktische, nicht erkennbare Art, aufgestellt. Fol hat 1874 (Arch. Zool. exper., v. 3, notes, p. 49) den Gattungsnamen für die tropische Art *Appendicularia sicula*, die von der arktischen sicher generisch verschieden ist, übernommen, und darauf hin hat sich der Name in letzterem Sinne allgemein eingebürgert. *Appendicularia* würde andernfalls eine Species incerta enthalten, und für *Appendicularia* mit der Species *sicula* würde ein neuer Gattungsname aufzustellen sein. Der Name der Ordnung Appendicularidae würde verschwinden.

6) *Fritillaria* Fol 1874. — Quoy und Gaimard, 1834 (Voy. Astrolabe, v. 4, p. 306) stellen den Namen Frétillaires auf (*Fritillaria* Huxley 1851, Philos. Trans. [London], part 2, p. 595), *Fritillaire* C. Vogt 1854 (Mém. Inst. Genève. v. 2, no. 2, p. 74), identifizierten ihn aber sofort mit *Oikopleura* Mertens 1831. Um den Namen *Fritillaria* zu retten, hat Fol 1874 (Arch. expér., v. 3, Notes, p. 49) ihn in bestimmtem, von früherem abweichenden Sinne gebraucht, in welchem er sich vollständig eingebürgert hat. *Fritillaria* würde Synonym zu *Oikopleura* und eine Neubenennung nötig.

---

[1] The Secretary spends an average of about six (6) hours per week in studies and correspondence for the Commission on Nomenclature, and he earnestly requests all persons to give full details with full references to every case submitted. Even slight omissions cause a loss of time. The Secretary also respectfully requests that authors submit their cases in typewriting, rather than in handwriting. — C. W. S.

C. Apstein (Berlin), A. Borgert (Bonn), G. P. Farran (Dublin), G. H. Fowler (Aspley-Guise), R. Hartmeyer (Berlin), W. A. Herdman (Liverpool), J. E. W. Ihle (Utrecht), H. Lohmann (Hamburg), W. Michaelsen (Hamburg), G. Neumann (Dresden), C. Ph. Sluiter (Amsterdam), F. Todaro (Rom).

(Signed) C. W. Stiles.
Secretary of Commission.

3. Berichtigung.

Von verschiedener Seite darauf aufmerksam gemacht, daß in meinem Aufsatz: »Über die systematische Stellung von *Bathynella natans* Vejd.« in Nr. 1, Bd. XLIV vom 31. März 1914 des Zoologischen Anzeigers nichts über die Epipoditen dieses Tieres gesagt wurde, möchte ich hier bemerken, daß bei der Abschrift des Manuskriptes folgender Satz irrtümlicherweise weggelassen wurde:

Die Respirationsorgane von *Bathynella* bestehen aus Epipoditen, die am Coxopodit der 8 Thoracalfüße angewachsen sind.

Basel, den 22. April 1914.

P. A. Chappuis.

III. Personal-Notizen.

München.

Der Professor der Zoologie an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Dr. K. Escherich, wurde für 1. Oktober d. J. (als Nachfolger Prof. Paulys) zum a. o. Professor (unter gleichzeitiger Verleihung von Rang, Titel und akademischen Rechten eines o. Professors) in der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität München ernannt.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 44

Autor(en)/Author(s): Thilo Otto, Stiles Charles Wardell, Chappuis P. A.

Artikel/Article: Mitteilungen ans Museen, Instituten usw. 234-240